

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 50-52 (2000-2002)
Heft: 200

Artikel: Ein neuer fränkischer Triens aus St-Maurice-d'Agaune (ACAUNUM)
Autor: Brosi, Georges
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-171792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein neuer fränkischer Triens aus St-Maurice-d'Agaune (ACAUNUM)

Georges Brosi

An der Internationalen Münzenmesse 2000 in Basel ist ein Triens aufgetaucht, der – vor fast 1400 Jahren in St-Maurice im Wallis geprägt – in den Niederlanden gefunden wurde.



Abb. 1: St-Maurice-d'Agaune, Triens (Monetar Romanus) 1:2 vergrößert.

Vs.: Drapiertes Brustbild eines Mannes nach rechts. Er trägt eine üppige Haartracht, die im Nacken in einem Chignon endet.

ΛCAVNO FIT

Rs.: Kreuz mit der Wertangabe V - II in einem Kranz, der oben von einem runden Juwel und unten von einer hufeisenförmigen Fibel geschlossen wird.

ROMAN O[∞] MV

Au, 1,28 g, (0°), Privatbesitz

Geiger¹ - cf. 34 (Av.); Belfort² - cf. 18; Dépeyrot³ 1

Der Aversstempel hat einen Riss, der von der Stirne zum Buchstaben O und dann nach unten führt. So ist leicht zu erkennen, dass ein Stück vom gleichen Stempel in Winterthur verwahrt wird (Geiger 34; Coraggioni Tf. 1, 37⁴). Es stammt aus der Sammlung Lohner und wurde in der Gegend von Basel gefunden. Sein Revers ist anders und stammt vom königlichen Triens des Dagobert (Geiger 33); somit haben wir drei Stücke des Münzmeisters Romanus, die durch Stempelkoppelung verbunden sind.



Abb. 2: Stempelvergleich mit zwei weiteren Trienten aus St-Maurice-d'Agaune (Geiger 34 bzw. 33).

- 1 H.U. Geiger, Die merowingischen Münzen der Schweiz, SNR 58, 1979, S. 83 ff.
- 2 A. de Belfort, Description générale des monnaies mérovingiennes, Paris 1892-1895.
- 3 G. Dépeyrot, Le numéraire mérovingien, L'âge de l'or, I-IV, Wetteren 1998.
- 4 L. Coraggioni, Münzgeschichte der Schweiz, Luzern 1896.

Als Fundort der Münze wird das Dorf Echt angegeben, das nahe Tiel in den südlichen Niederlanden liegt. Dépeyrot schreibt der Stadt Tiel, in fränkischer Zeit Teledanum, einige merowingische Münzen zu (S. 26).

Weit entfernte Fundorte von merowingischen Münzen schweizerischer Provenienz sind eher selten. Geiger erwähnt die Schatzfunde von Escharen (NL) und Sutton Hoo (GB) mit je einem Exemplar aus Sitten sowie zwei Fundorte im westlichen Frankreich.

Acaunum war in römischer Zeit ein Zollposten. Ende des 4. Jh. wurde ein Sanctuarium für die Reliquien der Märtyrer der Thebäischen Legion errichtet, 515 das Kloster zu Ehren des Heiligen Mauricius, ihres Befehlshabers, geweiht. Das Kloster wurde zu einem bedeutenden Wallfahrtsort und erfreute sich der besonderen Gunst der merowingischen Könige. Ein Besuch Dagoberts I. war wohl der Anlass zur Prägung von Goldmünzen mit dem Portrait des Königs: in Sitten durch Münzmeister Betto (Geiger 56) und in Acaunum durch Romanus, der auch unseren Triens zeichnet. Beide stammen vom selben Stempelschneider, der hier nicht mit den Münzmeistern identisch ist.

Stilistisch sind fränkische Münzen getreue, wenn auch oft ungeschlachte Nachahmungen von römischen, byzantinischen oder andern merowingischen Münzen mit neuen Umschriften. Künstlerische Innovationen der Stempelschneider gibt es selten, doch gerade unsere Gruppe zeigt Frisuren mit einem Haarknauf im Nacken, für die Vorlagen auf früheren Münzen fehlen. Dieser Einbruch zeitgenössischer Realität, die Emanzipation vom Vorbild, ist erstaunlich und lässt vermuten, das Dagobertportrait könnte in seiner eindrucksvollen Monumentalität durchaus realistische, individuelle Züge tragen. Als technisches Detail ist der kleine Punkt auf der Backe des Dargestellten auf unserer Münze, wie auch beim Dagobert, zu erwähnen. Es beweist die Verwendung eines Zirkels bei der Herstellung der Stempel und erklärt die ausgewogene Verteilung der Schrift auf der Rückseite. Der Kranz, der auf dem Revers das Kreuz und die Wertangabe umschliesst, ist durch das Juwel oben und die Schliesse unten zur Kette oder zu einem Diadem geworden.

Die Datierung der Prägung in die Regierungszeit Dagoberts (629–639) ist durch die Stempelkoppelungen gesichert. Lafaurie⁵ hält eine Datierung im Vorfeld des Krieges gegen die Wisigothen 636 für wahrscheinlich.

Fotos:

G. Brosi, Basel; Frau M. Gygax, Zürich; R. Kunzmann, Wallisellen

Georges Brosi
Blumenrain 12
CH-4001 Basel

5 J. Lafaurie, Regards sur la numismatique mérovingienne; in «Hommage à Colin Martin», Lausanne 1992.